Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 14 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Mittwoch, den 17. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Die preußische Steuernovelle.

Dem preußischen Landtage ist bei seinem Zusammentritt der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Einkommensteuergesetzes und des Ergänzungssteuergesetzes, vorgelegt worden. Aus dem Inhalt dieses Entwurfes sei folgendes erwähnt:

Im § 8 des Gesetzes vom 26. Mai 1909 war der Staatsregierung die Verpflichtung auferlegt worden, im Landtag innerhalb dreier Jahre eine Gesetzesvorlage über eine organische Neuordnung der direkten Staatssteuern einzubringen, weil die Aufbesserung der Dienstbezüge der Beamten, Lehrer und Geistlichen eine weitere Mehrbelastung des Staatshaushalts um jährlich etwa 144 Mill. Mark zur Folge hatte. Von diesen 144 Millionen waren — einschließlich des durch die Erweiterung des sogenannten Kinderprivilegs verursachten Steuerausfalls — rund 57 Millionen Mark durch die Erhöhung der direkten Staatssteuern zu decken. Weil die Reichsfinanzreform noch nicht erledigt, ließ man die bisherigen Steuertarife bis auf weiteres unverändert bestehen, erhob aber zu den tarifmäßigen Steuersätzen verschieden abgestufte prozentuale Steuerzuschläge. Dies Zuschlagssystem soll jetzt derart geändert werden, daß die Zuschläge als solche formell fortfallen, dafür wird der Steuertarif erhöht.

Dem wiederholt gemachten Vorschlage, den Tarif progressiv zu gestalten, ist nicht entsprochen worden.

Als niedrigste Einkommensteuerstufe ist in dem Entwurfe diejenige von mehr als 900 bis 1050 Mark und als deren Steuersatz für physische Personen der bisherige Betrag von 6 Mark beibehalten worden. Den mehrfachen Anregungen, die Einkommensteuerpflicht erst bei einem höheren Einkommensbetrage beginnen zu lassen, hat mit Rücksicht auf die bedeutende Höhe des alsdann eintretenden Steuerausfalls keine Folge gegeben werden können, denn an Staatssteuer — ohne Zuschläge — bringen gegenwärtig die Einkommen von mehr als 900 bis 1200 Mark über 18½ Millionen, die von mehr als 900 bis 1500 Mark über 40 Millionen Mark auf. Auch darf nicht unbeachtet bleiben, daß in Preußen nicht etwa alle diejenigen, welche ein Einkommen von mehr als 900 Mark beziehen, Einkommensteuer zu zahlen haben. Die Bestimmungen des § 19 des Einkommensteuergesetzes bewirken vielmehr, daß z. B. alle, welche in der Einkommensteuerstufe von mehr als 900 bis 1050 Mark veranlagt sind, steuerfrei bleiben, sobald sie zwei oder mehr unterhaltsberechtigte Familienangehörige zu versorgen haben. Ebenso bleiben die in der Einkommensteuerstufe von mehr als 1050 bis 1200 Mark Veranlagten steuerfrei, wenn sie drei oder mehr Familienangehörigen Unterhalt gewähren.

Von der Einkommensteuerstufe von 100 000 Mark ab aufwärts ist in dem Entwurfe der Tarif wie bisher prozentual gestaltet.

Die Steuersätze des neugestalteten Tarifs sind zum Teile höher, zum anderen Teile, und zwar bis zur Einkommensteuerstufe von 32 000 Mark, zum weit überwiegenden Teile niedriger als die bisherigen Steuersätze einschließlich der Zuschläge, und es ergibt sich hieraus für die Staatskasse ein Steuerausfall von mehr als 2¾ Millionen Mark.

Nach dem bisherigen Rechte unterlagen solche preußischen Staatsangehörigen, die nach dem Auslande verziehen, noch während eines Zeitraums von zwei Jahren der preußischen Besteuerung. Dieser zweijährige Zeitraum soll auf sechs Monate abgekürzt werden. Die Besteuerung der Gewinne aus nicht gewerbsmäßig betriebenen Spekulationsgeschäften soll aufgegeben werden. War diese Besteuerung von jeher anfechtbar, so ist sie nach dem Inkrafttreten des Reichszuwachssteuergesetzes vom 14. Februar 1911 unhaltbar geworden. Bei Steuerpflichtigen, deren Einkommen bei Zurechnung des Einkommens der Ehefrau nicht mehr als 3000 Mark beträgt, soll der Umstand, daß die Ehefrau einer Arbeitstätigkeit nachgeht und daß hierdurch besondere Aufwendungen im Haushalt erwachsen, einen Anspruch auf Steuerermäßigung gewähren.

Gegen die Steuerhinterziehungen.

Durch § 23 des Einkommensteuergesetzes sind alle, welche für die Zwecke ihrer Haushaltung oder bei Ausübung ihres Berufs oder Gewerbes andere Personen dauernd gegen Gehalt oder Lohn beschäftigen, verpflichtet, diese Personen, sofern sie ein Einkommen bis zu 3000 Mark haben, nach Namen, Wohnort und Wohnung zu bezeichnen. Diese Verpflichtung soll auch auf Personen mit Einkommen über 3000 Mark ausgedehnt werden.

Die Erben eines Steuerpflichtigen sollen verbunden sein, auf entsprechende Aufforderung des Vorsitzenden der Veranlagungskommission ein Verzeichnis über das von dem Verstorbenen hinterlassene Kapitalvermögen aufzustellen und einzureichen.

Die Strafen wegen absichtlicher Steuerhinterziehung sollen dadurch verschärft werden, daß die wegen Steuerhinterziehung festzusetzenden, aber unbeitreiblichen Geldstrafen nicht mehr in Haft, sondern in Gefängnis umzuwandeln sind und daß bei Steuerhinterziehung im Rückfalle neben der verwirkten Geldstrafe auf Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre zu erkennen ist.

Damit Steuerpflichtige, welche in ihren bisherigen Steuererklärungen oder Vermögensanzeigen wahrheitswidrig zu geringe Beträge angegeben haben, sich durch die Furcht vor Strafe und Nachsteuer nicht abhalten lassen, von 1913 ab die Höhe ihres Einkommens und Vermögens richtig zu deklarieren, ist im Entwurfe bestimmt, daß alle diejenigen, welche bei der Veranlagung für 1913 Einkommen oder Vermögen angeben, das bisher nicht besteuert war, von Strafe und Nachsteuer frei bleiben sollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das neue preußische Wassergesetz ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Der Entwurf, dessen Grundzüge bereits bekannt sind, regelt in zehn Abschnitten den Begriff und die Arten der Wasserläufe, die Eigentumsverhältnisse bei den Wasserläufen, die Benutzung der Wasserläufe, ihre Unterhaltung und ihren Ausbau, bringt neue Bestimmungen über die Einführung von Wasserbüchern und die Erweiterung der Wassergenossenschaften und übernimmt aus dem Deichgesetze und den Gesetzen zur Verhütung von Hochwasser die Bestimmungen über den Hochwasserschutz. Schließlich werden die Rechte der Wasserbehörden genauer als bisher abgegrenzt. Der Entwurf hat im ganzen 365 Paragraphen. In der umfangreichen Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Förderung einer geordneten Wasserwirtschaft sowohl im Interesse der Landwirtschaft, wie namentlich auch der immer schwierigeren Versorgung der großen Gemeinden mit Trinkwasser, wie wegen der Inanspruchnahme der Wasserläufe für die Beseitigung der städtischen Abwässer liege. Endlich stellten die gewaltigen Fortschritte, welche die Industrie in den letzten Menschenaltern gemacht habe, an die Wasserwirtschaft neue wichtige Anforderungen. Durch die Neuregelung werden 78 ältere Gesetze und Verordnungen aufgehoben werden.

Spanien.

× Das spanische Kabinett hatte seine Entlassung eingereicht, weil der König gegen den ausdrücklichen Wunsch des Ministerpräsidenten einen zum Tode Verurteilten begnadigte. Nach einer Aussprache zwischen dem Könige und dem Ministerpräsidenten Canalejas hat dieser das neue Kabinett mit den bisherigen Ministern wieder hergestellt.

China.

× Für den Hof in Peking ist die Lage recht trostlos. Auch die Mandschus haben jetzt erklärt, daß die Abdankung der Dynastie notwendig sei, um das Land vor dem Zusammenbruche zu retten. Die Mandschutruppen und die Mandschubevölkerung in Peking haben sich entschlossen, sich dem chinesischen Volke anzuschließen. Wie verlautet, hat die Kaiserin-Witwe eingewilligt, zurückzutreten, und Yuan-Schikai gebeten, das bestmögliche Arrangement zu treffen in bezug auf ihren und des Kaisers Unterhalt. Telegramme aus den Provinzen melden Fälle von Mord, Raub und Brandstiftung und fügen hinzu, daß Hunderte von Frauen Selbstmord begehen, um Gewalttätigkeiten zu entrinnen. Zwei Bataillone indischer Infanterie sollen von Bombay nach China abgehen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Jan. Nach Artikel 1 des neuen deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages vom 13. November 1909 haben die Reichsangehörigen nur dann das Recht, sich in der Schweiz ständig niederzulassen oder dauernd oder zeitweilig aufzuhalten, wenn sie mit einem gültigen Heimatschein versehen sind.

Christiania, 15. Jan. Hier trat die Spitzbergenkonferenz mit der Absicht zusammen, einen endgültigen Vorschlag für eine internationale Konvention über Spitzbergen und seine Rechtsverhältnisse wie seine rechtliche Stellung auszuarbeiten mit Berücksichtigung der seit der Konferenz vom Juli 1910 gemachten Vorstellungen der interessierten Mächte.

Konstantinopel, 15. Jan. Die Auflösung der Kammer ist nur eine Frage ganz kurzer Zeit. Der Senat beschäftigt sich schon mit dem Auflösungsbeschluß.

Washington, 15. Jan. Der Generalpostmeister der Vereinigten Staaten von Amerika kündigt an, daß er die Verstaatlichung der Telegraphenlinien und ihre Eingliederung in den Postbetrieb vorschlagen werde.

Hof- und Personalnachrichten.

• Der deutsche Gesandte in Bern, Exzellenz v. Bülow, hat dem schweizerischen Bundespräsidenten mitgeteilt, daß der Deutsche Kaiser Anfang September der Schweiz einen Besuch abzustatten gedenke. Der Bundespräsident gab seine Freude darüber kund.

• Prinz Waldemar von Preußen, der soeben sein Referendarexamen bestand, wurde in dem Oberlandesgericht

Ihre letzte Sühne

Roman aus dem Leben von Erika Riedberg.

26 Fortsetzung (Nachdruck verboten.

Er hätte seinen Abschied genommen wollte nie wieder zurück nach Hannover — Gott mochte wissen, was dort alles hinter den Kulissen gespielt habe.

Und Düsternkamp, ach Düsternkamp sei das allerschlimmste! Soviel man aus seinen Klagen verstehen könne, solle und müsse es verkauft werden.

„Ach Lotte, Lotte, wohin dann mit uns! Ach, ich überlebe es nicht, wenn ich auf meine alten Tage noch fort zu Fremden muß."

Ich führte die weinende Frau in mein Zimmer, und wie ich ging und stand, eilte ich nach Düsternkamp. Nur ein Gedanke lebte in mir: Wußte Lothar von dem Zusammenbruch? Was sollte aus ihm werden? Wenn er die väterliche Scholle auch nicht in dem Maße liebte, wie ich die meine, der Verlust des alten Familiensitzes unter diesen Umständen mußte ihn doch schmerzen, ganz abgesehen davon, daß er fortan ohne den notwendigen Zuschuß auskommen mußte, denn diesen von mir zu nehmen, bevor wir Mann und Frau waren, dazu würden ihn alle Bitten nicht bewegen.

Während ich den Weg in hastender Eile nach Düsternkamp zurücklegte, machte ich in aller Eile einen Überschlag.

Wieviel betrug mein Hab und Gut? Wie hoch durfte ich mit gutem Gewissen Bernrode mit Hypotheken belasten? Welche Summe mußte zu eventueller Anzahlung auf Düsternkamp flüssig sein? Und wie — wenn es überhaupt möglich gemacht wurde — fing ich es an, dies alles vor Lothar zu verbergen?

So neu waren mir diese Erwägungen nicht. Oft genug war mir schon der Gedanke gekommen, das Gut zu erwerben, um es so den Hartmanns zu erhalten, nur daß die Stunde so nahe sei, hatte ich nicht geglaubt.

Vor allen Dingen galt es nun zu erfahren, ob Lothar in die traurigen Verhältnisse eingeweiht war oder nicht.

Ich fand den Kammerherrn, wie Tante Linda ihn geschildert, völlig zusammengebrochen. Das Messer saß ihm an der Kehle. In Hannover hatte er eine beträchtliche Schuldenlast, Wucherer waren ihm auf den Fersen, er lag so fest in ihrer Schlinge, ein Griff nur, und es war um ihn geschehen. Er verwünschte die Halsabschneider, die ihn ins Unglück gebracht, beklagte jammernd sein Mißgeschick, das ihn im Alter noch heimatlos mache, und ganz zuletzt auch das Schicksal seines Sohnes, der nun gezwungen sei, die bevorzugte, standesgemäße Lebensstellung aufzugeben, um irgendwo ein Unterkommen zu finden, wenn er eben nicht vorziehen würde, schleunigst auf Bernrode einzuheiraten. Daß dies für Lothar hieß, den Abschied nehmen, bedachte er nicht.

Es war ein sinnloses Durcheinander von Klagen und Verwünschungen, aber kein einziger klarer Gedanke, nicht ein Schimmer von Erkenntnis der wahren Ursache dieses Unglücks.

Was ich schließlich als mir am wichtigsten erfuhr, war, daß Lothar seit mehreren Tagen verreist sei, „irgendwohin abkommandiert", — mithin auch von der ganzen Geschichte, die ziemlich plötzlich gekommen sei, nichts wisse.

Zunächst ließ ich dem alten Herrn, an dessen leibliches Wohlbefinden kein Mensch in dieser Situation zu denken schien, einen kräftigen Imbiß besorgen, und als ich nach mehreren Stunden eifrigen Unterredens und Rechnens ihm zum Abschied die Hand reichte, gehörte Düsternkamp mir.

In der Tasche trug ich ein Verzeichnis der Gläubiger des Kammerherrn. — Am anderen Tage fuhr ich nach Hannover, um durch meinen Rechtsanwalt die Angelegenheit ordnen zu lassen.

Von nun an bewirtschaftete ich beide Güter. Nach Düsternkamp schickte ich den erprobten, noch von meinem Vater geschulten Inspektor, den tüchtigen Unterverwalter behielt ich zu meiner Hilfe, denn Bernrode mußte fortan die Kosten für Düsternkamp tragen.

Es war ausgemacht, daß der Kammerherr und Tante Linda bis an ihr Ende dort wohnen blieben, dagegen hatte der Kammerherr sich verpflichten müssen, vor Lothar das Geheimnis, wer die Schuldenlast bezahlt und somit Besitzer von Düsternkamp sei, unverbrüchlich zu bewahren, bis ich einst selbst sprechen würde.

Die Zeit, die nun kam, war arbeits- und sorgenreich und doch voll Glück.

Bald nach der Verabschiedung des alten Herrn aus seiner Hofcharge wurde unsere Verlobung veröffentlicht. Eine leere Formsache, denn alle Welt betrachtete uns seit Jahren als Brautpaar.

Ich lebte den nun kommenden Winter zum Teil bei meiner Schwester in Hannover. — Es waren köstliche Tage. Kein Schatten trübte damals die heitere Stimmung bei Hofe. Die Künste, vor allem Theater und Musik, standen in Blüte, ein Fest jagte das andere.

Meine Schwester Heloise, die sich zu einer überaus anmutigen Frau entwickelt hatte, war ein Liebling der Königin, mein Verlobter ein oft befohlener Gast des Königs an kleinen, intimen Abenden.

Wolkenlos schien der politische Himmel, wolkenlos unser Glück.

Zum Frühjahr sollte die Hochzeit stattfinden. Lothar wünschte, daß ich Bernrode auf eine Reihe von Jahren verpachtete. Ich willigte ein, denn ich als Soldatentochter würde ihn niemals veranlaßt haben, seinen Beruf aufzugeben, wußte ich doch, wie schwer meinem Vater das angekommen.

In der Nähe der Herrenhauser Allee in Hannover mieteten wir eine Wohnung. Mitte April, nachdem am Ersten des Monats Bernrode dem Pächter übergeben war, wurden wir getraut.

Im Hause meiner Schwester fand die Hochzeit statt — eines der letzten Feste, denen auch das hannoversche Königspaar beiwohnte. —

Acht Tage danach beichtete ich meinem Manne das Geheimnis von Düsternkamp.

Er wurde ein wenig blaß. Schweigend nahm er mich in seine Arme. — „Mußtest du wieder mal etwas besser wissen?"

In der lächelnden Frage lag alles: Verstehen, Verzeihen und Dank.

Einige Wochen des Glücks waren uns beschieden, dann kam der Krieg.

Ehe man das Schreckliche noch recht begriff, entschied sich Hannovers Geschick.

Bei Langensalza wurde mein Mann verwundet. Ich holte ihn aus dem Lazarett nach Bernrode. Und nun zeigte sich, welche Last Düsternkamp für uns werden sollte.

Die alten, ansässigen Adelsgeschlechter des Königreichs waren damals in begreiflicher, fast kopfloser Aufregung. Vielen war das Vaterland so verleidet, daß sie in der ersten Bestürzung um jeden Preis verkauft hätten.

Zu diesen gehörten wir nicht. Ganz abgesehen davon, daß mich der eben abgeschlossene Pachtkontrakt gewissermaßen band, ich wollte auch die Heimat nicht aufgeben.

Der Herbst begann, als sich mein Mann von einer langwierigen Fieberkrankheit erholt hatte und daran denken konnte, neue Lebenspläne zu fassen. Daß er nicht in preußische Dienste trat, war für ihn fraglos, ebenso fest stand sein Entschluß, bei der Waffe zu bleiben, und so trat er gleich vielen anderen in die österreichische

zu Kiel durch den Oberlandesgerichtspräsidenten Kirchner als Referendar vereidigt. Dem feierlichen Akte wohnte Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen bei. Prinz Waldemar wird zunächst neun Monate am Kieler Land- und Amtsgericht tätig sein, und zwar in der Abteilung des Professors v. Kleist, der ihn in den letzten Jahren in verschiedenen Fächern unterrichtete.

* In Berliner Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß am Geburtstage des Kaisers die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Erbgroßherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz proklamiert werden wird. Der Erbgroßherzog Adolf Friedrich ist am 17. Juni 1882 geboren, steht also im 30. Lebensjahre, während die Prinzessin in diesem Jahre 20 Jahre alt wird. — Eine Bestätigung dieses Gerüchts ist bisher noch nicht zu erlangen gewesen.

* Bei der Taufe, die am 28. d. M. im Kronprinzlichen Palais zu Berlin stattfindet und wozu Einladungen bereits ergangen sind, wird der am 19. Dezember geborene vierte Sohn des Kronprinzenpaares den Namen Georg erhalten.

* Der frühere deutsche Botschafter in Madrid und Konstantinopel v. Radowitz ist in Berlin im 72. Lebensjahre gestorben. Er war ein ausgezeichneter Diplomat und einer der letzten noch lebenden Mitarbeiter Bismarcks.

* Ein Besuch des englischen Königspaares am Wiener Hofe ist für das kommende Frühjahr in Aussicht genommen.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(2. Sitzung.) *Rs.* **Berlin, 16. Jan.**

Die heutige Sitzung des Herrenhauses diente nur zur Entgegennahme geschäftlicher Mitteilungen. In der Hauptsache handelte es sich dabei um die Verteilung der dem Herrenhause direkt zugegangenen Vorlagen an die Kommissionen, die sich vor der Plenarsitzung konstituiert hatten. Es sind dies nur kleinere Gesetzentwürfe von mehr lokaler Bedeutung, da die größeren Vorlagen, besonders solche, die das Budgetrecht des Landtages berühren, zuerst dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden müssen. Außerdem verlas der Schriftführer Graf v. Hutten-Czapski die Namen der ausgeschiedenen und neu berufenen Mitglieder.

Damit war die Tagesordnung erledigt und das Herrenhaus vertagte sich auf unbestimmte Zeit. Die nächste Sitzung wird vom Präsidenten erst anberaumt werden, wenn genügender Beratungsstoff vorliegt.

Zwischen Haupt- und Stichwahlen.

Ein einheitlicher Stichwahltag ist diesmal im Reiche nicht vereinbart worden. Das Großherzogtum Baden hat den 20. Januar, Hessen und Württemberg den 22. Januar gewählt, ebenso Elsaß-Lothringen. Die preußische Regierung dagegen hat den Wahlkommissaren anheimgestellt, die Stichwahl zwischen dem 20. und 25. Januar anzusetzen, dabei aber den 23. und 24. Januar freizulassen, weil sonst die amtliche Ermittlung des Wahlergebnisses (der vierte Tag nach der Stichwahl) auf Kaisers Geburtstag am 27. Januar oder auf den Sonntag am 28. Januar fallen würde. Im übrigen gilt für die Stichwahl ganz dasselbe wie für die Hauptwahl. Wahlbezirke, Wahllokale und Wahlvorsteher bleiben dieselben, auch die Wählerlisten werden nicht durch Nachträge oder Berichtigungen geändert.

Es kann also niemand, der am Hauptwahltage aus irgendeinem Versehen nicht zur Wahl zugelassen war, noch nachträglich in die Listen eingetragen werden, um bei der Stichwahl zu wählen. Auch die etwa zwischen Hauptwahl und Stichwahl in einen andern Bezirk verzogenen Personen finden in den Listen des neuen Bezirks keine Aufnahme.

Die Wahlziffern können sich also nicht mehr erhöhen, nur heruntergehen, wenn die Wahlbeteiligung geringer wird. Die Konservativen haben in der Hauptwahl 1 149 916 Stimmen auf ihre Mandate vereinigt (1907 nur 1 060 209), das Zentrum erhielt 2 012 990 Stimmen (1907 dagegen 2 179 743), die Sozialdemokraten 4 238 919 (1907 nur 3 259 020), die Nationalliberalen 1 671 297 (gegen 1 637 048 im Jahre 1907). Insgesamt sind bei der diesmaligen Hauptwahl 12 188 337 Stimmen abgegeben worden, die Anzahl der Wahlberechtigten betrug 14 236 722 Personen. Erfahrungsgemäß geht die Stimmabgabeziffer bei den Stichwahlen immer etwas zurück, zum Teil weil sich doch immer wieder Lässige finden, die keine Lust haben, ihr Wahlrecht zu gebrauchen, zum Teil auch, weil verschiedenen Personen keiner der beiden zur Wahl stehenden Kandidaten ihrer politischen Richtung halber gefällt.

Die schon endgültig Gewählten

haben zwischen Hauptwahl und Stichwahl zu erklären, ob sie die auf sie gefallene Wahl annehmen. Die Annahme kann nur durch ja oder nein geschehen. Annahme unter Protest oder Vorbehalt sowie das Ausbleiben der Erklärung binnen acht Tagen von der Zustellung der Benachrichtigung gilt als Ablehnung. Kommt wegen Verkehrsstörung, Versehens der Post, Krankheit oder Abwesenheit des Gewählten die Annahmeerklärung etwas zu spät, so gilt sie nach den bisherigen Anschauungen doch als zu recht bestehend. Der durch den Wahlkommissar Verkündete bleibt so lange Abgeordneter, bis der Reichstag ihm diese Eigenschaft abspricht. Ist ein Kandidat durch Rechnungsirrtum zu Unrecht als der Gewählte verkündet, so bleibt er doch Abgeordneter, bis der Reichstag die Gültigkeit der Wahl aufhebt.

Zwischen der Hauptwahl und der Stichwahl ist die Verbreitung von Stimmzetteln und Flugblättern ohne polizeiliche Erlaubnis gestattet. Sonderbar erscheint es, daß weder das Wahlgesetz, noch das Wahlreglement den Ausdruck Stichwahlen kennt. Das Wort kommt in beiden Bestimmungen nicht vor. Die Vorschrift lautet vielmehr, daß, wenn sich eine absolute Stimmenmehrheit nicht herausstellt, der Wahlkommissar eine „engere Wahl" zu veranlassen hat.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 17. Januar 1912.

1791 Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg nimmt als Friedrich I. die Königswürde an. Stiftung des Schwarzen Adlerordens. — 1871 Kaiserproklamation Wilhelms I. in Versailles. — 1873 Englischer Schriftsteller George Lytton-Bulwer in Torquay gest.

□ **Das Notizbuch.** Auch das Notizbuch hat eine Geschichte. Und wer den Vorzug einer Geschichte hat, kann sich den Luxus eines Jubiläums leisten. Wie alt mag wohl das Notizbuch sein? Eigentlich müßte es zugleich mit den Menschen entstanden sein. Denn nicht sowohl der aufrechte Gang, sondern der Besitz eines Notizbuches macht den Menschen aus. Das Notizbuch ist ein in der Tasche zu tragendes zweites Gehirn, ein Gedächtnisträger, der Aufbewahrer von Einfällen, ein Mahner und Erinnerer. Nur der Säugling, dem die Welt noch recht gleichgültig ist, und dem Greise, dem sie schon gleichgültig ist, können des Notizbuches entraten. Es ist der klare Verzicht auf die Beziehungen zur übrigen Menschheit. Bei dieser ausgesprochenen Stellung des Notizbuches zu unserem Lebensbetrieb überrascht es schier, daß es doch erst 400 Jahre alt ist. Von einem Augustinermönch Calepino ist es erfunden worden. Der Brave hat zwar noch andere Werke hinterlassen. Aber so sehr beliebt seine Wörterbücher einst waren, sie sind vergessen. Und doch ist der Name Calepino unsterblich — durch die Notizbücher! In Frankreich heißt das Notizbuch Calepin, worin man den Namen des Erfinders wiedererkennt. Und es wird in alle Zeiten wohl so heißen. Solches stimmt gar sehr zum Nachdenken: es muß nicht eine Flugmaschine, nicht die Entdeckung Amerikas, nicht die Erkennung der elektrischen Kräfte sein: auch die Erfindung eines Notizbüchleins kann Unsterblichkeit verleihen!

—* Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses ist für Dienstag, den 30. d. Mts mit evtl. Fortsetzung am folgenden Tage anberaumt.

—* Der Deutsche Werkmeister-Verband (Sitz Düsseldorf) zählt heute rund 56 000 Mitglieder. Im letzten Quartale 1911 traten allein 3000 neue Mitglieder dem Verbande bei. Ursache ist die geregelte Stellenlosenunterstützung im Verbande, die am 1. Oktober 1911 in Kraft trat, weiter auch der vom gleichen Tage ab gewährte ausgedehnte Rechtschutz. Im Jahre 1911 zahlte der Verband, der auch wegen seiner tätigen Mitarbeit am Angestelltenversicherungsgesetze in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, Mk. 733 000 für Sterbegelder, Mk. 310 000 zur Unterstützung der Witwen und Waisen, Mk. 345 000 zur Unterstützung der Stellenlosen, Invaliden und bedürftigen Mitglieder. Für Brandschäden wurden insgesamt Mark 46 000 gezahlt. Die Gesamtleistungen betrugen danach im Jahre 1911 Mk. 1 434 000. Seit seiner Gründung (1884) zahlte der Verband für Sterbegelder Unterstützungen usw. rund 17 Millionen Mk. Außerdem gelang dem Verbande noch die Ansammlung eines Vermögens von Mk. 15 000 000, das zur Sicherung der Ansprüche der Mitglieder dient. Die vom Verbande für seine Mitglieder gegründete Sparkasse hatte Ende 1911 einen Einlagebestand von rund 8 Millionen Mark.

+ **Halver,** 17. Jan. Das amtliche Ergebnis der am 12. Jan. stattgefundenen Reichstags-Wahl des Kreises Altena-Iserlohn ist wie folgendes: Die Zahl der Gesamtwähler betrug 50 991, gewählt haben 44 058 gleich ca. 86 Prozent. Davon waren 101 Stimmen ungültig, mithin bleiben 43 957 gültige Stimmen. Hiervon hat Müller (freis.) 13 480, Spiegel (Soz.) 17 703, Brünemann (Christl. Soz.) 10 963, Witt (Dem.) 1772 Stimmen erhalten. 39 Stimmen waren zersplittert.

+ **Halver,** 16. Jan. Am vergangenen Sonntag fand die jährliche Generalversammlung der Pferdeversicherungsgesellschaft Halver im Gasthof zur Post statt. Der Vorsitzende Herr Aug. Wippermann eröffnete und leitete dieselbe. Aus dem erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß für Verpflegung, Kurkosten ꝛc. zusammen 223,95 Mark verausgabt wurden. Im Vorjahre waren 277 Pferde versichert, der Zugang betrug 25, der Abgang 22 Pferde, zusammen 280 versicherte Pferde am Schlusse des Jahres 1911. Die Versicherungssumme betrug 218 700 Mark, pro Pferd durchschnittlich 781 Mk. Die Mitgliederzahl betrug im Vorjahr 241. Im Berichtsjahr traten 3 Mitglieder hinzu, ausgetreten sind 8, mithin zählt die Gesellschaft 236 Mitglieder am Schlusse des Jahres 1911. Der Erlös für übernommene und verwertete Tiere belief sich auf 1420 Mk. An Entschädigungen wurden 5667,50 Mark bezahlt. Die Gesamtsumme beträgt 7087,50 Mk. Die Verwaltungskosten betrugen 211,40 Mk. Sonstige Ausgaben 92,60 Mark. Der Rechnungsbericht, vom Rechnungsführer Karl Dahlhaus-Weißenpferd berichtet, wies eine Einnahme von 8701,48 Mk. und eine Ausgabe von 8635,45 Mk. nach. Der Kassenbestand stellt sich mithin auf Mk. 66,03. Dazu ein Sparkassenguthaben von 38,65 und ein Reservefonds von 4704,25 Mk. Das Gesamtvermögen beträgt am Schlusse 1911 Mk. 4808,93, Im Jahre 1910, 6006,59 Mk. Die Rechnung wurde für richtig befunden und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Der zu erhebende Prämiensatz für 1912 wurde auf 2% der versicherten Summe festgesetzt.

= **Rönsahl,** 16. Jan. Anläßlich des tatkräftigen Eingreifens und Hilfeleistung bei dem Brande des Besitztums des Herrn Gutsbesitzers Robert Asbeck in Rönsahl wurde der Bürhauser Freiw. Feuerwehr von genanntem Herrn an zwei Abenden Freibier gespendet. Außerdem erhielt die Wehr in Anerkennung ihrer Hilfeleistung von der General-Agentur der Magdeburger-Feuerversicherungs Gesellschaft ein Präsent in Höhe von 50 Mk.

Meinerzhagen, 16. Jan. In der letzten hiesigen Schöffengerichtssitzung kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung: 1. Gegen die Gebrüder Robert, Heinrich und Ewald L. aus Eichen bei Drolshagen wegen Jagdvergehens. Heinrich L. wurde mit 20 Mk. oder 4 Tagen Gefängnis bestraft. Robert und Ewald L. wurden von der Anklage freigesprochen. Der Tagelöhner Wilhelm C. aus Finderhauf, welcher wegen Bedrohung seiner Ehefrau angeklagt war, wurde mit 2 Wochen Gefängnis bestraft. Der Knecht Heinrich H., früher wohnhaft in Haus-Rhade, Gemeinde Kierspe, war angeklagt, den Erlös aus verkauften Früchten in Höhe von 44 Mk. unterschlagen zu haben. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen. Der Reisende Otto W. aus Rodt-Müllenbach war des Betrugs und der Unterschlagung beschuldigt. Unter Freisprechung von der Anklage der Unterschlagung lautete das Urteil auf 30 Mk. Geldstrafe. Der holländische Staatsangehörige, Viehwärter Cornelius B., stand wegen Hausfriedensbruch, Bedrohung und Sachbeschädigung unter Anklage. Das Urteil lautete auf 15 Tage Gefängnis. Ein Russe, namens B. wurde wegen Bettelei mit 1 Woche Arrest bestraft.

Valbert, 16. Jan. Der am letzten Donnerstag im Monat April jeden Jahres hier abgehaltene Viehmarkt ist auf Antrag der hiesigen Gemeindevertretung vom Jahre 1912 ab aufgehoben. Der Viehmarkt hatte schon seit Jahren an Bedeutung verloren und es stellten sich die Ausgaben für die Gemeinde wesentlich höher als die Einnahmen.

* **Brügge,** 16. Jan. Zur Erweiterung des Bahnhofes in Brügge fordert der Eisenbahnetat als erste Rate 100 000 Mk. — Ferner enthält der Etat eine Forderung von 75 000 Mk. als erste Rate für den Neubau eines **Amtsgerichts- und Gefängnisgebäudes für Meinerzhagen.**

Werdohl, 16. Jan. Bei dem Bau der Zentrale des Kommunalen Elektrizitätswerkes „Mark" in Elverlingsen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der schwere Baum, der einen Kohlenbunker aufhalten sollte, löste sich los und schlug einem Arbeiter mit voller Gewalt gegen die Brust. Der Schwerverletzte wurde in das Altenaer Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Hagen, 15. Jan. Schwurgericht. Die heutige vor dem Schwurgericht anstehende Sache hat bereits das vorige Schwurgericht beschäftigt; die Verhandlung war bereits bis zum Beginn der Plaidoyers gediehen, als seitens der Verteidigung neue Beweiserhebungen beantragt wurden und damit die Vertagung der Sache erfolgte. Des Konkursverbrechens angeklagt sind der Zigarrenhändler W. C. Dahlmann aus Iserlohn und der Kaufmann A. Holkott aus Köln. Für die Sache sind zunächst zwei Tage angesetzt; es wird ein Ersatzgeschworener ausgelost. Es sind 25 Zeugen geladen. Die Angeklagten erklären sich auch heute, wie früher, für nichtschuldig. Den Angeklagten wird von der Anklage zur Last gelegt, daß Dahlmann Schulden oder Rechtsgeschäfte anerkannt oder aufgestellt habe, welche ganz oder teilweise erdichtet waren, daß aber Holkott diese erdichteten Forderungen vor Gericht geltend gemacht habe und zwar innerhalb des Konkurses, in den Dahlmann gekommen war (§ 239 der Konkursordnung). — Es handelt sich in Kürze um folgendes: Dahlmann hatte in Iserlohn ein zunächst recht gut gehendes Zigarrengeschäft; er geriet jedoch, angeblich durch seine Fürsorge für seine Mutter in Verlegenheit. Schließlich, als auch das der Mutter gehörige Haus verkauft war, wandte sich Dahlmann an einen Makler, ob dieser ihm nicht einen Geldmann zur Sanierung seines Geschäftes besorgen könne. Es erschien nun der zweite Angeklagte Holkott aus Köln auf der Bildfläche, der am 5. Februar 1910 in Iserlohn gewesen sein soll, um sich das Geschäft und Warenlager Dahlmanns anzusehen. Am 6. Februar 1910 war nun (angeblich) Dahlmann in Köln bei Holkott, wo er 4000 Mk. in Bar erhalten haben will. Früher haben die beiden Angeklagten erklärt, der Betrag sei 5000 Mk. hoch gewesen. Trotz des angeblichen Empfanges des Geldes geriet Dahlmann, der durchaus nicht verschwenderisch war, immer mehr in Bedrückung und das Ende war der Konkurs, der am 27. Februar 1911 eröffnet wurde. Bei diesem Konkurse kam gar nichts heraus, die Gläubiger erhielten keinen Pfennig, ja sie hielten es für besser, für den Konkurs nicht noch Gelder herzugeben, weil keine Masse vorhanden war. Es stellte sich nämlich bei dem Konkurse heraus, daß Holkott das gesamte Warenlager und die Ladeneinrichtung von Dahlmann längst verpfändet war, daß alles, was Dahlmann gehört hatte, dem Holkott als Sicherheit verschrieben worden war, und daß sich Holkott schließlich durch einen von Dahlmann hergegebenen Wechsel über 5200 Mark gesichert hatte. Dieser Wechsel wurde schleunigst, noch vor der Konkurseröffnung, von Holkott eingeklagt, es kam die Pfändung hinterdrein und das gesamte Geschäft Dahlmanns ging auf Holkott über. Bereits nach wenigen Tagen war auch Holkott nicht mehr Besitzer des Geschäftes, vielmehr war dasselbe in dritte Hand, an einen gewissen Lindemann in Köln übergegangen. Die Gläubiger sind durchweg geschädigt worden. — Nach der Anklage ist die ganze Geschichte unwahr; Holkott soll nichts besessen haben, soll längst den Offenbarungseid geleistet haben, so daß er durchaus nicht in der Lage war, eine so hohe Summe, auch nicht 4000 Mk., herzugeben. Es wird also angenommen, daß Dahlmann und Holkott zusammen eine Schiebung machten, um den Gläubigern den Besitz Dahlmanns zu entziehen. Es soll weder eine Geldhergabe stattgefunden haben, noch soll ein Vertrag gegen Hergabe des Geldes zwischen Holkott und Dahlmann getätigt worden sein, noch soll Dahlmann zur Sicherung Holkotts einen Wechsel hergegeben haben; vielmehr sollen alle tatsächlich vorliegenden Papiere, die Holkott und Dahlmann als Beweisstücke ihrer Behauptungen anführen, lediglich behufs Benachteiligung der Gläubiger von Dahlmann und Holkott erst angefertigt sein, als es sich darum handelte, den Gläubigern die vorhandenen Werte zu entziehen. — In der heutigen Vernehmung der Angeklagten tritt namentlich Holkott sehr energisch und selbstbewußt auf, während Dahlmann etwas zaghafter und unsicherer erscheint. Holkott bleibt dabei, daß er dem Dahlmann 4000 Mk. in bar gegeben habe; H. erklärt, er sei auch zur Hergabe des Geldes sehr wohl in der Lage gewesen, da er Einnahmen aus Wechselumsätzen, aus Fabrikation von Eau de Cologne und aus Schuhverkäufen hatte. So habe er aus dem Verkaufe des Rezeptes zur Bereitung des Kölnischen Wassers und aus den noch vorhandenen Vorräten den Betrag von 4500 Franks in bar von einem belgischen Juden erhalten. Dahlmann und Holkott sind übereinstimmend in folgenden Punkten: 4000 Mk. hat Holkott bar bezahlt, dafür hat er von Dahlmann einen Wechsel über 6000 Mk. erhalten und zugleich wurde ein Vertrag getätigt nach welchem Holkott Eigentümer des Dahlmannschen Geschäftes wurde, Dahlmann aber das Rückkaufsrecht zustand. Holkott hat von Dahlmann monatliche Abzahlungen auf sein bar geliehenes Geld erhalten und als diese Zahlungen aufhörten, da legte Holkott Beschlag auf das Dahlmannsche Geschäft. Zur Sicherheit wurde nun ein neuer Vertrag gemacht, in welchem das Rückkaufsrecht wegfiel, der beständig prolongierte und durch angebliche Abzahlungen auf 5200 Mark herabgeminderte Wechsel wurde eingeklagt und so wurde Holkott entgültiger Eigentümer des Dahlmannschen Besitzes. — Bei der heutigen Vernehmung des Holkott gab es einige nicht uninteressante Momente. Er soll im Gefängnis gesagt haben, er habe die vorige Verhandlung zur Vertagung treiben müssen, weil zu viele Kaufleute als Geschworene da waren, er brauche aber Bauern als Geschworene; Holkott erklärte, man sage im Gefängnis manches, nur um die Frager los zu werden. Die Vertagung erfolgte in voriger Verhandlung, weil Holkott durch Zeugen nachweisen wollte, daß er derartige Einnahmen hatte, daß er sehr gut in der Lage war, 4000 Mk. bar herzugeben. Holkott tritt in dieser Richtung dreierlei Beweise an: er habe aus dem Eau de Cologne-Versandgeschäft schöne Einnahmen gehabt; es sind 40 Zeugen vernommen worden, allein die ganze Einnahme innerhalb vieler Monate soll nur 130 Mark betragen

---

Armee.

Anfang des Winters hatte er sich in seine Garnison zu begeben — nach G. in Galizien. Ich blieb vorläufig zurück. Eine Unmenge geschäftlicher Angelegenheiten mußten noch abgewickelt werden.

Die einander Schlag auf Schlag folgenden Ereignisse, dazu die Krankheit meines Mannes hatten mir keine Zeit gelassen, mich gründlich um die Gutsverwaltung zu bekümmern.

(Fortsetzung folgt.)

m. Ferner will er von seiner Verwandtschaft Geld lten haben, in welcher Richtung noch Zeugen ver- men werden sollten und endlich handelt es sich um oben schon erwähnten Einnahmen von 4500 Franks dem belgischen Käufer! bedauerlicherweise kann ott weder Namen, noch den Wohnort des Käufers eben, noch den Mann näher beschreiben. – Die Ver- mung der Angeklagten dauerte die ganze Vormittags- ng hindurch; dann trat die Mittagspause ein.

Hasve, 16. Jan. Durch einen merkwürdigen Um- d kam es auf dem Hasper Eisen- und Stahl-Werk einer großen Betriebsstörung. Beim Anlassen eines hen 15pferdigen Motors explodierte plötzlich mit starkem ll der Oelanlasser. Infolgedessen entstand Kurzschluß, tliche Motoren des Werkes blieben stehen, es folgten tliche Gasmaschinen und die große Dampfturbine, 15 000 Pferdekräften, welche zur Erzeugung des trischen Stromes dienen. Die Folge war, daß sämtliche höfen vorübergehend stillgesetzt werden mußten. Binnen zer Zeit war die Störung beseitigt, beim Auseinander- men des kleinen Motors stellte sich nun heraus, daß e Maus die Ursache einer Störung gewesen war, die s ganze gewaltige Werk für kurze Zeit stillgesetzt hatte. e Maus war während des Stillstehens des kleinen otors in das Gehäuse hineingekrochen, als der Motor gelassen wurde, hatte sich das Tier vor den rotierenden ilen in die äußerste Ecke geflüchtet, dabei kam die Maus t der Schnauze und mit dem Hinterkörper den strom- hrenden Teilen zu nahe und stellte so durch ihren Körper rzschluß her. Das Tierchen hat natürlich seine „Kraft- stung", ein ganzes Werk zum Stillstand zu bringen, t dem Leben bezahlen müssen.

Dortmund, 16. Jan. Gestern fand die 39. General- rsammlung des Historischen Vereins für Dortmund und e Grafschaft Mark statt. Zunächst verbreitete sich Ober- hrer Dr. Lappe-Lünen über die Entstehung und Ver- rößerung der westfälischen Stadtgemeinden. Aus dem ahresbericht ist zu entnehmen, daß die Mitglieder u. a. eft 21 der Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der rafschaft Mark erhalten werden, in dem u. a. enthalten t eine Arbeit Dr. Rübels: „Wann wurde die Grafschaft nd freie Reichsstadt Dortmund preußisch!" und „Grafenamt nd Grafschaft in Dortmund". Das Heft 22 für 1913 ird u. a. einen Aufsatz über den ältesten Bebauungs- lan der Stadt Dortmund enthalten. Der Verein läßt nit Unterstützung der Stadt und der Kirchengemeinden ie alten Kirchenbücher der Gemeinde Dortmund ab- chreiben und ausziehen. Die Abschriften sollen im Stadtarchiv aufbewahrt und zur Einsicht offengelegt werden. Mit den ältesten Kirchenbüchern in St. Marien ist der Anfang gemacht worden. Das Stadtarchiv hat im ver- gangenen Jahre zwei wertvolle Handschriften erhalten, die das Kloster der Franziskaner oder grauen Brüder (Minoriten) betreffen. Der Verein zählte am Schluß 1911: 560 Mitglieder (wie im Vorjahre). Davon sind 248 aus- wärtige. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 5681 Mk. und eine Ausgabe von 4866 Mk. auf. Die Provinz gewährt einen Zuschuß von 500 Mk., die Stadt von 1500 Mk.

Dortmund, 15. Jan. Die Krankheit Ohms hat sich in den letzten Tagen verschlimmert. Der Patient wird ent- gegen der Absicht der Aerzte in der Krankenabteilung des Werler Gefängnisses untergebracht. Interessant ist das Schicksal der goldenen Uhr Ohms, die für die Konkurs- masse beschlagnahmt und tatsächlich verkauft wurde. Die Erwerber waren die Kinder des Verhafteten, welche die Uhr ihrem Vater wieder zur Verfügung stellten.

Niederwenigern, 15. Jan. Ein gewaltiger Tages- bruch entstand hier an der vielbegangenen Langestraße. Es dürfte sich um das Grubenfeld der Zeche Viktoria handeln, deren Schächte in Kupferdreh liegen.

Vom Rhein, 16. Jan. Von einzelnen oberrheini- schen Nebenflüssen wird bereits starker Eisgang gemeldet. Bei dem gegenwärtigen Hochwasser ist der Eisgang für die tiefergelegenen Ortschaften im Rheintal ungemein gefahrdrohend, weshalb behördlicherseits entsprechende Vorsichtsmaßregeln getroffen sind. Bei Fortdauer des Frostwetters ist die Einstellung der Schiffahrt zu erwarten.

Von glühender Flut begraben.

Hochofenunglück in Duisburg-Ruhrort.

Eine Katastrophe, wie sie sich im deutschen Hütten- betriebe Gott sei Dank selten ereignet, geschah in dem ge- waltigen Hochofenwerk der Aktiengesellschaft Phönix in dem vor einigen Jahren nach Duisburg eingemeindeten Ruhrort. In dem Hochofengebäude, aus dem noch eben breite Feuergarben, dichtes Funkensprühen, grell auf- blitzende Lichtscheine wie von einem mächtigen, prächtigen Feuerwerk in die dunkle, klare Winternacht aufleuchteten, gab es jäh einen donnernden Knall, brausendes, fauchendes Zischen und . . . furchtbares Entsetzen. Auf bisher noch unaufgeklärte Weise rissen die Wände des Hochofens 7, das hohe Gebäude stürzte mit Getöse zusammen, und eine Riesenwelle flüssigen Eisens ergoß sich zischend über un- glückliche Arbeiter.

Im ersten Augenblick waren sie alle vom Schrecken vollständig gelähmt, und ehe sie ein Glied bewegen konnten, waren die Ärmsten von der furchtbaren, tod- bringenden Masse erfaßt und verschlungen. Neun Arbeiter tauchten in der Woge unter; sie sind natür- lich verbrannt bis zur Unkenntlichkeit. Zwei Arbeiter haben so schwere Brandwunden erlitten, daß man nur geringe Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens hat. Elf sind wie durch ein Wunder nur leicht verletzt.

Die Toten und ihre Hinterbliebenen.

Unter den Getöteten befand sich auch der Hochofen- meister Franck, der verheiratet und Vater von zwölf Kindern ist. Gleich nach Bekanntwerden des schrecklichen Unglücks eilte alles nach dem Hüttengelände. Frauen, denen die Nachricht wurde, daß sich ihr Mann unter den Getöteten befände, verfielen in Schreikrämpfe und wollten um jeden Preis an die Unglücksstelle, die aber in An- betracht der großen Gefahr vollständig gesperrt wurde. Man befürchtet, daß noch mehr Opfer unter den Trümmern und den erkalteten Eisenmassen liegen.

Die Ursache des Unglücks

ist wie gesagt noch nicht geklärt. Man nimmt an, daß sich die Füllung eines Hochofens „aushängte". „Aushängen" heißt, daß sich im oberen Teile des Hochofens eine große Erzmasse zusammenballte. Unter dieser Erzmasse entstand eine Lücke, wahrscheinlich ein luftleerer Raum. Als nun die Masse nach unten stürzte, konnte der Hochofen den Druck nicht aushalten und barst. Es konnte noch nicht festgestellt werden, aus welchem Grunde die Füllung „aushängte".

Für und wider den Tabak.

Wenn mir mein Pfeifchen dampft und glüht,
Der Duft von Kraut und Blättern
Mir lieblich um die Nase zieht,
Dann tausch ich nicht mit Göttern!

Vor einigen Tagen beschäftigte sich eine Gesellschaft ge- lehrter Leute in Frankfurt mit den schon so oft behandelten Fragen: Ist der Tabakgenuß für den Menschen schädlich oder unschädlich? Bis zu welchem Grade kann man sich durch Nikotin vergiften?

Das von Nicot in Europa eingeführte Kraut hatte von jeher seine Lobredner und seine Feinde. Sultane, Zaren und Schahs hatten im 16. Jahrhundert den Tabakgenuß in ihren Staaten streng verboten; wer gegen dieses Verbot handelte, dem sollte die Nase abgeschnitten werden; das liefert den Beweis, daß man lange vor dem Rauchtabak, der erst im 17. Jahrhundert erschien, schon den Schnupftabak kannte. Papst Urban IV. veröffentlichte im Jahre 1604 eine Bulle, die den Gläubigen das Schnupfen in der Kirche bei strengen Strafen untersagte; und Jakob I. von England ver- öffentlichte, als die Mode des Tabakschnupfens überhand- nahm, eine Anzahl Dekrete, die genau festsetzten, bei welchen besonderen Gelegenheiten und an welchen Orten geschnupft werden durfte. Den Rauchtabak haben etwelche mehr oder minder berühmte Ärzte seit etwa 20 Jahren in Acht und Bann getan; man gründete Ligen gegen den Tabakmiß- brauch, und der Tabak hatte, da die Herren Mediziner ihm wenig gewogen zu sein schienen, im allgemeinen eine schlechte Presse.

Der Frankfurter Kongreß scheint jedoch mit Bezug auf den Tabak weniger pessimistisch gewesen zu sein. Dr. Alfred Fröhlich bewies klipp und klar, daß der Tabakgenuß durchaus nicht mit übermäßig großen Gefahren verbunden ist, wenn man nur den Rauch nicht zu lange im Munde behält, so daß das Nikotin sich nicht auf die Schleimhäute setzen kann. Ferner soll man sich aus Rücksicht auf die Luftröhren und die Lungen hüten, den Rauch hinunterzuschlucken; und endlich soll man Zigarren- und Zigarettenspitzen, die den Rauch abkühlen, benutzen; wer besonders vor- sichtig ist, versieht die Spitzen mit Eisenchlorürwatte, die das ganze Nikotin auffaugt. Wem durch alle diese Vorsichtsmaßregeln das Rauchen noch nicht gründlich verleidet ist, der mag ruhig rauchen; der Tabak wird ihm wahrscheinlich nicht mehr schmecken, aber ganz sicher nicht mehr schaden. Soll man nun milden orienta- lischen Tabak oder starken Tabak rauchen? Darüber sind die Gelehrten noch nicht einig. Soll man eine feuchte Zigarre einer trockenen vorziehen? Auch darüber weiß man nichts Gewisses. Fest steht nur, daß das Nikotin schädlich wirkt; es ist ein gefährliches Alkaloid, das einen bösen Ein- fluß auf den Rachen ausübt und sogar den Krebs hervor- rufen kann. Mit Maß und Vorsicht genossen, kann der Tabak aber auch sehr gute Wirkungen haben; er stillt den Hunger und den Durst, worüber Soldaten, die auf langen Märschen oft den Tabak als einziges „Nahrungsmittel" zur Verfügung haben, interessante Mitteilungen machen könnten. Man will wissen, daß durch den Tabakgenuß geistige Störungen verursacht worden seien; man könnte aber andererseits von Neurasthenikern erzählen, die kränker ge- worden sind, weil man ihnen plötzlich die „Rauchmittel" ent- zogen hatte.

Wir erwähnten bereits, daß im 16. Jahrhundert der Tabak von einigen Herrschern verboten worden ist; man darf wohl annehmen, daß diese Herrscher weder Raucher noch Schnupfer waren. Von ihren Nachkommen, den Königen und den Kaisern von heute, sind nur einige wenige Gegner des Rauchens. Der „künstlerischste" aller Raucher war ohne Zweifel König Eduard VII.; die Wahl seiner Zigarren war für ihn genau so wichtig wie irgendein be- deutsames politisches Ereignis, er liebte nicht nur persönlich die trefflichen Havannazigarren, sondern bot auch seinen Gästen die eigens für ihn hergestellten besten Sorten dar.

Der jetzige König von England hat lange nicht einen so auserlesenen Geschmack wie sein verstorbener Vater; er hat von seinen vielen Seereisen her eine kleine Schwäche für die Pfeife zurückbehalten; man weiß aber, daß auch er ein gutes Kraut zu würdigen weiß, daß er gern eine leichte Zigarre raucht, und daß ein das Allerhöchste Vertrauen genießender Kammerdiener darauf zu achten hat, daß des Königs Zigarettentasche immer mit feinsten türkischen Zigaretten ver- sehen ist. Ein großer Zigarettenraucher ist auch der Zar; wenn er aber den Landedelmann spielt, im Kriegslager ist oder sich Sommerferien gönnt, schmeckt auch ihm hin und wieder ein Pfeifchen. Kaiser Wilhelm besitzt eine wahre Prunkpfeife, deren Kopf aus feinstem Porzellan und deren Deckel von Gold ist; das lange Pfeifenrohr ist aus dem Holz des Vogelkirschbaumes gefertigt. Der Kaiser von Österreich raucht fast unaufhörlich, und was für Zigarren! die grüne, beißende Virginia, die in Österreich die Lieblingszigarre der armen Leute wie der Millionäre ist. Der König von Italien rauchte früher ähnliche Zigarren „mit dem Strohhalm", aber er hat jetzt genug davon und raucht seit einigen Jahren nur Zigaretten.

Was die Völker angeht, so wird am meisten in Holland geraucht: man verraucht dort nicht weniger als 3400 Gramm Tabak pro Kopf und pro Jahr. Es folgt dann der Bürger der Vereinigten Staaten mit 2100 Gramm und der Belgier mit etwa 1500 Gramm Tabak pro Jahr. In ungefähr gleicher Kategorie stehen der Deutsche, der Australier, der Österreicher, der Norweger, der Däne, der Kanadier und der Schwede, deren jährlicher Tabakverbrauch zwischen 1500 und 1000 Gramm schwankt. Franzosen und Russen ver- brauchen je 950 Gramm; am Schlusse marschieren England, die Schweiz, Italien, Portugal und Spanien mit je 600 Gramm.

„X. Y. 101 postlagernd."

Newyork, im Januar.

Über die hiesigen süßen Mädel ist bitteres Leid ge- kommen: Herr Morgan, der „postmaster" der Riesen- stadt — er ist nicht mit dem großen Antiquitätenkäufer Pierpont Morgan zu verwechseln — hat in einer An- wandlung von galliger Laune in seinem Herrschaftsbezirk die „General Delivery", d. h. die Ausgabe von postlagernden Briefschaften, streng untersagt, wenigstens soweit Bürger und Bürgerinnen von Newyork dabei in Frage kommen: Zugereiste und Fremde sollen sich ihre Briefe nach wie vor „poste restante" kommen lassen dürfen; natürlich müssen sie sich aber über ihre „Fremdheit" ordnungsmäßig ausweisen können.

Diese strengen Maßnahmen des Herrn Morgan wurden notwendig, weil sich in Newyork Legionen von Schulmädels und jungen Frauen unter soliden, wohl- anständigen Deckadressen Briefe romantischer Natur kommen lassen. Das ist a) gegen die Moral, b) gegen die Dienstordnung, die eine solche Überlastung der Post mit postlagernden Sachen nicht vorgesehen hat. Viele Schulmädel, Töchter bester Familien, mieten sich sogar für ½ Dollar pro Monat in Konditoreien oder in anderen Läden, in welchen sich Postamtbehelfen befinden, Privat- briefkasten, um ihre Postsachen in diskretester Weise in Empfang nehmen zu können. Solchen Mißbräuchen staatlicher Dienstleistungen, wie es die der Post sind, muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden, und deshalb hat Herr Morgan weiter angeordnet, daß fortan jedes Mädchen, das einen Privatbriefkasten mieten will oder sich zur Empfangnahme postlagernder Sendungen einfindet, von dem diensttuenden Beamten nach Nam' und Art gefragt werden soll, worauf die etwa eingetroffenen postlagernden Briefe an die Eltern des Mädchens zu schicken sind.

Man kann aus diesen Mitteilungen schließen, daß Herr Morgan in seinem Zorn gegen alles, was sich „poste restante" verständigt, den Verstand verloren hat; welches gewitzte Madel wird ihm wohl im Liebesfalle die Adresse der Herren Eltern angeben, ausgerechnet ihm oder seinen Beamten?! Und wer weiß, was die lieben kleinen Mägdelein dem Postminister noch antun werden, wenn er bei seinem Vorgehen bleibt, das im übrigen die Anerkennung vieler Leute findet, wenn auch die grünen Rangen Zeter und Mordio schreien. Alles, was einen Weiberrock trägt, darf bekanntlich hier ein großes Mund- werk riskieren, selbst wenn es erst kaum aus den Windeln gekrochen ist.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Todesurteil gegen eine jugendliche Giftmischerin.** Vor einigen Monaten hatte bekanntlich in Olmütz das 22 Jahre alte Dienstmädchen Franziska Bentrschke ihre Schwester durch vergiftetes Backwerk zu ermorden versucht, um sich in den ungeteilten Besitz einer kleinen Erbschaft zu setzen und um ihren Geliebten heiraten zu können. Ihr Anschlag mißglückte zwar in dieser Richtung, forderte aber das Leben zweier Kinder. Die Schwester hatte nämlich damals das vergiftete Backwerk zwei Knaben überlassen, bei deren Eltern sie in Stellung war. Nun wurde vom Olmützer Schwurgericht das Dienstmädchen mit 10 gegen 2 Stimmen zum Tode durch den Strang verurteilt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

✶ **Kaiser Wilhelm als Förderer des Kinderschutzes.** Das Interesse Kaiser Wilhelms für den Kinderschutz ist wiederholt in praktischer Form betätigt worden, indem er für die Zwecke des Kinderschutzes aus seiner Privatschatulle Geldbeträge anweisen ließ. Jetzt hat er unter Spendung einer außer- ordentlichen Beihilfe von 3000 Mark seinen Beitritt zur Abteilung Schlesien des Deutschen Kinderschutzvereins erklärt

✶ **Für die Kaisergeburtstags-Brautpaare.** Kommerzien- rat Arnold Schoeller in Düren erhöhte die Arnold und Adele Schoeller-Stiftung, die er mit seiner Gattin errichtet hat und aus der in der Kaisergeburtstagswoche heiratende dürftige Brautpaare Beihilfen zur Aussteuer und kinderreiche, arme Familien Zuschüsse zur Miete erhalten, abermals um 10 000 Mark, so daß das Stiftungskapital nunmehr 120 000 Mark beträgt.

✶ **Große Unruhen beim Weberstreik in Massachusetts.** In der Fabrikstadt Lawrence im amerikanischen Staate Massachusetts haben die meisten Baumwollspinnereien den Betrieb eingestellt, da die Arbeiter, etwa 25 000 an der Zahl, in den Ausstand getreten sind. Es ist bereits zu Zusammen- stößen zwischen der Polizei und Ausständigen gekommen. Weil die Polizei nicht ausreichte, wurde Militär aufgeboten, das mit aufgepflanztem Bajonett vorging. Es kam zu einem erbitterten Kampf, in dem etwa 20 Soldaten verletzt wurden. Über 150 Streiker blieben auf dem nun schnell sich leerenden Platz. Ihrer waren etwa 50 durch Bajonettstiche verwundet. Vierzig bewaffnete Arbeiter wurden verhaftet. Während die Soldaten mit der Waffe vorgingen, richtete die Feuerwehr ununterbrochen Ströme kalten Wassers auf die Aus- ständigen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Jan. Im Norden wurden der 60jährige Kutscher Pantoleit und seine Ehefrau Johanna, geb. Ziesen- henne, tot aufgefunden. Pantoleit hatte sich mit Gas, seine Frau mit Lysol vergiftet. Pekuniäre Verluste und Krank- heit des Mannes scheinen das Motiv zu sein.

Kiel, 16. Jan. Der vom Urlaub aus Weblau heim- kehrende Matrose Kaschinsky vom Kreuzer „Stettin" wurde wegen dringenden Verdachts, die Kassette des Kreuzers er- brochen und Geheimakten entwendet zu haben, verhaftet.

Magdeburg, 16. Jan. Der hiesige Großkaufmann und Fabrikbesitzer Ernst Heuer, in Firma Heuer u. Co., verschwand nach Hinterlassung einer Schuldenlast von über 400 000 Mark. Davon sollen 300 000 Mark auf Wechselfälschungen und Unterschlagungen zurückzuführen sein.

Glauchau, 16. Jan. Der 13jährige Schüler Max Schubert aus Oberlungwitz ließ sich bei Hohenstein an der Elbe von einem Schnellzug überfahren. Der Knabe war sofort tot.

München, 16. Jan. Beim Rodeln sind in Lengenfeld die beiden fünfzehn- und sechzehnjährigen Töchter eines Klempnermeisters so heftig gegen einen Baum gefahren, daß beide getötet wurden.

Essen (Ruhr), 16. Jan. In Katernberg wurde der 55 Jahre alte Bergmann Filipiack von dem 25jährigen Berg- mann Dorn meuchlings durch einen tiefen Messerstich ins Herz getötet. Es handelt sich um einen Racheakt. Dorn ist verhaftet.

Duisburg, 16. Jan. Beim Floßfahren auf der hoch- gehenden Emscher bei Stockum ertrank ein 13 Jahre alter Knabe. Ein 36jähriger Italiener versuchte ihn zu retten, büßte aber selbst dabei sein Leben ein.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe der Amts- und Gemeinde-Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1912 liegen vom 18. Januar ds. Js. ab 14. Tage lang bei mir bezw. bei dem Herrn Gemeinde- Vorsteher zu Valbert zur Einsicht offen.

Meinerzhagen, den 16. Januar 1912.

Der Amtmann: J. V.: Krugmann, Beigeordneter.

Oberbrügge.

Schöne 3 bis 4 Zimmer-Wohnung

(Mansarden) zu vermieten, sofort beziehbar eventl. später.

Max Laifle.

Zuverlässiges u. erfahrenes evangelisches

Dienstmädchen

zum 15. Febr. od. später gesucht

Frau Amtmann Strosser

Lüdenscheid.

Für sofort suche ich einige jugendliche

Arbeiter

für leichtere Beschäftigung gegen guten Akkord und Tagelohn

Wilhelm Baberg, Brügge i W

Geräucherte Sprotten

Frau E. Lausberg, Halver.

Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung findet sofort Stellung auf meinem **Kontor** als

Lehrling.

Wilhelm Baberg, Brügge i. W.

Kräftiger braver Junge, Sohn achtbarer Eltern, unter günstigen Bedingungen als

Konditor-Lehrling

gesucht. Eintritt per 15. März oder Ostern ds. Js.

Hermann Dörpinghaus,

Konditorei und Café.

Wipperfürth.

Günstige Gelegenheit für Fabrikanten.

Ein in unmittelbarer Nähe der Bahnstation gelegener

Wasserbetrieb

6—8 Pferdekraft mit **Wohnung** unter günstigen Bedingungen zu vermieten. — Der Besitzer würde sich evtl. mit beteiligen.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Jugendliche

Arbeiter und Arbeiterinnen sowie Frauen

sucht für dauernde, leichte und lohnende Beschäftigung

J. D. vom Brocke,
Bollwerk.

Suche per sofort oder in 14 Tagen einen

Zuschläger

der auch Bankarbeiten versteht.

Emil Grote, Waagebalkenschmied,
Hulversborn bei Halver.

Suche sofort eine

Melkestelle

von 15—18 Kühe, geborener **Schweizer**. Auf Wunsch Vorstellung. — Offerten sind zu richten an

Rudolf Neuenschwander,
Engstfeld bei Halver.

Die noch vorrätigen

Rodelschlitten und Schlittschuhe

verkaufe von heute ab mit

10% Rabatt

Gust. Kreimendahl, Halver.

Extra große

Rollmöpse

mit Gurkeneinlage
10 Stück 58 Pfg.

Ia. Kronsardinen

per 8 Pfund Tönnchen 1.55 Mk.

Ia. Bratheringe

per 8 Liter Büchse 2.95 Mk.

A. Schäckermann, Halver.
Elberfelderstr. 1. Frankfurterstr. 22.

Ia. Preißelbeeren

per Pfd **50** Pfg.
empfiehlt
Max Laiste, Oberbrügge.

Empfehle für **Freitag**

Schellfisch und Seelachs

Aug Schäckermann, Halver,
Elberfelderstr u. Frankfurterstr.

Feinste marinierte Heringe
Bratheringe
Sardinen
Bismarckheringe
Rollmöpse
Heringe in Gelee
Heringe in Tomaten, Wein- und Champignon-Sauce
Oelsardinen, Krabben, Hummer usw.
empfiehlt
Frau E. Lausberg,
Halver.

Vollmer Turnverein

Oberbrügge.

Sonnabend, den 20. Januar abends 8½ Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl der Delegierten zum Gauturntag.
2. Winterfest.
3. Zahlung der Beiträge.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Turn-Verein Halver e.V.

Sonntag, den 21. Januar, nachm. 4 Uhr im Kaisersaal des Herrn Fr. Stenger

Geburtstagsfeier Sr. Majest. des Kaisers

bestehend in

Konzert, turnerischen u. theatral. Aufführungen 2c.

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder im Vorverkauf 40 Pfg, an der Kasse 50 Pfg. **Ball** 1 Mk. Turner der deutschen Turnerschaft zahlen für die ganze Festlichkeit 50 Pfg.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Mitgliedern, Herren Hedderich, Abel Weyland und Stenger.

Kassenöffnung 3¾ Uhr, Anfang 4 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Turnrat.

Unsere Ehren- und passiven Mitglieder sind herzl. eingeladen.

Turn-Verein „Grünenbaum".

Sonntag, den 21. Januar, abends 7 Uhr im Lokale des Herrn Alb. Panne

Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Entree frei.

Unsere Ehren- und passiven Mitglieder sind hierzu besonders eingeladen.

Neu eröffnet! **Radevormwald.** **Neu eröffnet!**

Hotel-Restaurant „Bahnhof-Hotel"

Besitzer: **Ernst Pohlig.**

Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Fremdenzimmer.

Zentralheizung. Bäder im Hause. Elektr. Licht.

Elegante Gesellschaftszimmer.

Vereins-Saal.

Weine von Joh. A. Jung, Assmannshausen.

Dortmunder Union-Bier.

Gute Küche. :: Kaffee-Restauration.

Unterkunftsräume für Fuhrwerke und Autos.

Fernsprecher Nr. 70.

Betrifft Pianos

Bei Anschaffung eines **Pianos, Flügels oder Harmoniums** versäume man nicht, den Katalog der Hofpianofabrik **Roth & Junius in Hagen** einzufordern. Dieselbe liefert ihr mit goldenen Medaillen prämiiertes Fabrikat gegen Monatsraten von 20 Mark. Keine Preiserhöhung, keine Zinsen. Sendung franko zur Probe. Zehnjährige Garantie. Bei Nichtgefallen kostenlose Umtausch. Man achte genau auf die Firma:

Roth & Junius Hofpianofabrik **Hagen i. W. 201**
2. Fabrik: Berlin S. 42.

Sensation erregt der neueste Clou in der Photographie

SPIEGELATELIER

Jeder kann Stellung und Gesichtsausdruck während der Aufnahme genau beobachten. — Daher natürliche, ungezwungene Porträts. — Ich habe diese neueste Erfindung in meinem Atelier eingeführt und empfehle dieselbe angelegentlichst.
:: :: Mässige Preise. :: ::

Atelier Schubert

R. Westendorp

Hagen :: Elberfelderstr. 49

im Hause A. Helmert :: Fernsprecher 1958.

Spezialitäten: **Vergrösserungen, Photo-Skizzen :: Aquarelle, Oel- und Pastell-Porträts. ::**



Auf der Höhe der Zeit sind

Pfeiffers gestrickte Knabenanzüge

vollkommenstes, unerreichtes Fabrikat, beste und billigste Bekleidung

Verkaufsstelle bei:

Rudolf Johann,
Carthausen in Westf.

Ausführliche illustrierte Preisliste gratis und franko.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde Halver belegenen, im Grundbuche von Halver Band 16 Artikel 10 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts **Rudolf Elbertzhagen** zu **Hohenplanken bei Halver** eingetragenen Grundstücke:

Flurbuch Kartenblatt (Flur) Nr.	Flurbuch Parzelle Nr.	Wirtschaftsart und Lage	Größe ha	a	qm	Grundsteuerreinertrag Tlr.	Sgr.	Gebäudesteuernutzungswert M.
37	4	Wiese, In der Kalkkuhle	—	29	65	1	86	
37	99	Acker, Hohenplanken	—	17	36	1	36	
37	101	Hofraum, Hohenplanken Nr. 4 mit d) Scheune und Kantine	—	—	74	—	—	60
38	136	Holz, auf'm alten Felde	—	82	66	—	97	
38	146	Holz, Im düstern Siepen	—	69	26	1	36	
38	148	Holz, Bei der Wiesenbecke	1	10	53	—	72	
38	150	Holz, Bei der Wiesenbecke	2	35	85	1	54	
37	100	Acker, Hohenplanken	—	11	75	—	92	
37	105	Wiese, Beim Kohlenfelde	—	24	47	2	40	
38	137	Holz, Im düstern Siepen	—	86	88	—	57	
38	147	Holz, Im düstern Siepen	—	67	59	—	79	
37	242/104	Wiese, am Köhlerfelde	—	8	54	—	84	
38	273/75	Holz, auf'm Hasberge	1	71	74	1	12	
38	274/75	Holz, auf'm Hasberge	—	30	85	—	20	
38	286/197	Holz, in den Schürerlen	2	30	45	1	50	
38	287/197	Hofraum u. Hausgarten in der Mark b mit a) Wohnhaus	—	9	69	—	—	105
37	274/120	Wiese, schmale Wiese	1	5	91	10	37	
37	275/102a	Hofraum, Hohenplanken	—	—	62	—	—	
37	276/102a	Weide, Hohenplanken	—	6	62	—	36	
37	277/102a	Hausgarten, Hohenplanken	—	5	36	—	—	
37	270/106	Hofraum, Hohenplanken Nr. 3 mit c) Wohnhaus mit Laden	—	1	34	—	—	150
37	271/106	Wiese, beim Köhlerfelde	—	30	01	2	94	
37	312/94	Acker, auf'm Köhlerfelde	2	57	03	14	38	
37	324/98	Acker, auf'm Straßenfelde	—	—	60	—	05	
37	325/98	Acker, auf'm Straßenfelde	7	—	40	54	86	
37	241/104	Hofraum, Hohenplanken Nr. 2 mit b) Nebenwohnhaus	—	1	80	—	—	60
37	273/120	Hofraum, Hohenplanken	—	3	17	—	—	
37	272/103	Hofraum u. Hausgarten, Hohenplanken Nr. 4 mit a) Wohnhaus u. Stallanbau	—	11	04	—	—	210

am 13. März 1912, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 69 versteigert werden.

Lüdenscheid, den 12. Januar 1912.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Geschäftsführer des „Westfälischen Pferdestammbuches" Herr Oekonomierat Manitius aus Münster wird am Freitag, **den 19. Januar 1912, nachmittags 4½ Uhr** in der Erholung in Lüdenscheid unter dem Thema: „Grundsätze der Pferdezucht" einen Vortrag über seine im Kreise Altena gemachten Erfahrungen über Pferdezucht, Hufbeschlag und über die Zwecke der Stutenschau halten.

Ich lade die Besitzer von Pferden, insbesondere diejenigen Landwirte des Kreises, die sich mit Pferdezucht befassen, zu diesem Vortrage hiermit ein.

Altena, den 13 Januar 1912.

Der Landrat: Thomée.

Bekanntmachung.

Für die demnächst vorzunehmenden Ersatz-Wahlen zur Handwerkskammer liegt das Verzeichnis der wahlberechtigten Handwerkerinnungen und Handwerkervereine der Gemeinde Halver vom 17. d Mts. ab acht Tage lang im Amtshause, Zimmer Nr. 8, zur Einsicht der Beteiligten offen — Etwaige Beschwerden gegen die Richtigkeit des Verzeichnisses sind binnen 14 Tagen bei der unteren Verwaltungsbehörde (Landratsamt in Altena) anzubringen.

Halver, den 12. Januar 1912.

Der Amtmann: Thomas.

Bringe hiermit in empfehlende Erinnerung

: Wintermützen :
Winterhandschuhe
: Ohrenwärmer :

ferner habe einen Posten

Kinder-Kaputzen

und gebe solche wegen Aufgabe dieses Artikels zu jedem annehmbaren Preise ab.

Fritz Kattwinkel

Halver.

Neue moderne Lampen

als

Tischlampen, Zuglampen, Küchenlampen, Flurlampen 2c. 2c. 2c.

empfiehlt

H. Seßinghaus, Oberbrügge.

Berg. Milchverwertungs-Verband (Ortsgruppe Halver.)

Sonntag den 21. Januar cr., nachmittags 6 Uhr im Gasthof „zur Post"

Versammlung.

Die Tagesordnung wird in derselben bekannt gegeben.

Die Mitglieder der Ortsgruppen Radevormwald, Schwenke und Anschlag werden zu dieser Versammlung freundl eingeladen

Der Vorstand.

Vor Beginn dieser Versammlung findet um 4 Uhr eine solche der Ortsgruppe Halver des Westf. Bauernvereins statt, in der eine Besprechung über die nächste Jagdverpachtung vorgesehen ist.

M.-G.-V. „Arion"

Halver.

Sonntag, den 21. Januar cr. nachm. 4 Uhr

Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme.
2. Jahres- und Kassenbericht.
3. Vorstandsergänzungswahl
4. Wettstreit.
5. Festangelegenheit.
6. Abhaltung eines nationalen Gesangwettstreites 1913.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

M.-G.-V. „Liedertafel"

Halver.

Sonnabend, den 20. dss. Mts. nach der Chorstunde

Hauptversammlung.

Der Vorstand.

Turn-Verein

Oeckinghausen.

Die auf den 20. Jan. festgesetzte **General-Versammlung** findet erst am 27. Jan. statt.

Der Vorstand.

Ia. westfälisches

Kleinfleisch

Rippen und Rückenstücke
per Pfd. nur 46 Pfg.
Aug. Schäckermann, Halver.